

Die gute Tat

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 44

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-507219>

Nutzungsbedingungen

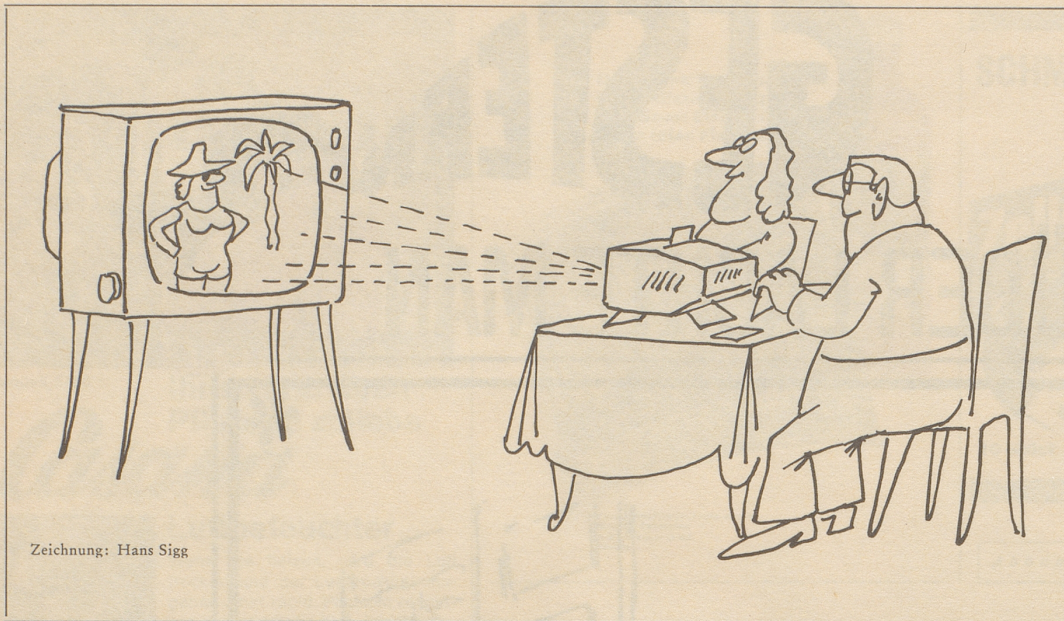
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Zeichnung: Hans Sigg

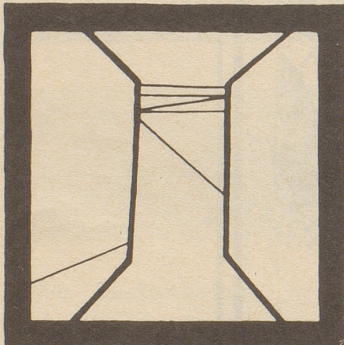
Unterwegs

Flugplatz Salzburg. Die AUA-Maschine aus Wien, nach Frankfurt, landet mit einer halben Stunde Verspätung. Nach einer weiteren halben Stunde wird der Weiterflug ausgerufen. Die Passagiere drängen ungeduldig zum Ausgang. Dort aber steht ein Uniformierter und läßt nur einige wenige Auserwählte durch, allem Anschein nach eine organisierte Reisegruppe. Umständlich scharen sie sich vor dem Flugzeug zusammen und werden ausgiebig geknipst. Die übrigen Reisenden, noch im Warteraum, betrachten ergrimmt die Szene. Einer ist nicht ergrimmt: Ich. Echt österreichische Gemütlichkeit, schmunzle ich.

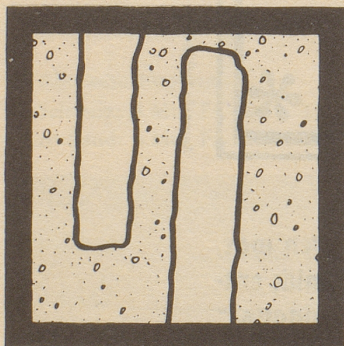
Am gleichen Tag, abends um elf Uhr, warte ich in Kloten auf den Abflug nach Genf. «Der Abflug wird um eine halbe Stunde verschoben», meldet der Lautsprecher. «Wegen Anschluß.» Gegen Mitternacht scheinen alle Maschinen mit Anschluß nach Genf da zu sein. Wir sitzen angeschnallt und nicht mehr rauchend im DC 9 der Swissair. Da kommen im Gänsemarsch ein Dutzend bekannter Gestalten hereingewatschelt: Der Servette FC, der soeben sein Nachspiel gegen den FC Zürich verlor. Das war der Anschluß. Auf den Servette FC hatten wir gewartet.

Ich dachte an Salzburg, dachte an Kloten, dann nahm ich mich als Schweizer still, aber immer noch schmunzelnd, an der Nase. Bob

H. R. Sattler



Garnrolle, den Faden verlierend



Nach Selbstmord des verantwortlichen Ingenieurs aufgebener Versuch, einen Tunnel durch ein Granitgebirge zu treiben (Querschnitt, von oben gesehen)

Etwas über Köpfe



Kopfpflege ist sehr wichtig, aber die Pflege des Kopf-inhalts ist fast noch wichtiger.

*

Um sich den Kopf zerbrechen zu können, muß man einen haben.

*

Da die Menschheit noch nicht zur maschinellen Herstellung von Hohlköpfen übergegangen ist, darf man vermuten, daß sie ihren Großbedarf noch aus vorhandenen Beständen zu decken vermag.

*

Da gibt es Leute, die ihren Kopf für jeden Durchgangsverkehr gesperrt haben, um ihren Gedanken Gelegenheit zu geben, ganz unter sich zu sein. Sie sind nicht nur ganz unter sich, sondern unter aller Kritik.

*

Geistige Hohlräume lassen sich vorzüglich durch seelisches Mobiliar und moralische Dekorationsstücke ausstatten.

*

Dem und jenem Kopf sieht man die Anstrengung an, die es ihm kostet, seinen Ruf als hervorragender Kopf zu behaupten.

*

Sein Kopf war sehr komfortabel eingerichtet, aber eine eigentliche Denkvorrichtung war nicht vorhanden.

*

Man soll nicht eher den Kopf verlieren, als bis man die feste Ueberzeugung gewonnen hat, daß an ihm nichts verloren ist.

Richard Drews

Die gute Tat

Der Vater erkundigt sich bei seinem Sprößling: «Erich, hast du heute schon etwas getan, um einem Mitmenschen eine Freude zu bereiten?»

«Freilich, Vati», sagt stolz der kleine Pfadi, «ich war bei Tante Emmi, und du kannst dir nicht vorstellen, wie sie sich gefreut hat, als ich wegging!»

